

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

täglich abends mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage für den fol-  
genden Tag. Insertionspreis:  
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Donnerstag, den 3. März

1910.

### Abonnement

vierteljährlich 1 M. 50 Pf. einschließl.  
des „Illust. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Voten, sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

N 50.

Die Anm. 203 der Schauffstättenverbotsliste und 74, 97 und 103 des Nachtrages hierzu sind zu freieren.  
Stadttrat Eibenstock, den 2. März 1910.

Seite.

M. II.

### Vom Balkan.

Eine eigentümliche Erscheinung kann man alljährlich auf dem Balkan beobachten: Jedes Mal, wenn der Frühling herannahet, scheint sich in den Gemütern der unruhigen Deutschen auf den Balkan eine gewisse Revolution zu vollziehen, vielleicht bedingt durch die Unstätigkeit, welche der oft recht schwere Winter in den öden Gebirgsgegenden mit sich bringt. Sobald die Sonne etwas wärmer scheint, erwacht der Tatendrang, und er macht sich Lust in blutigen Erzfessen. Jedes Mal um diese Zeit sind blutige Zwischenfälle zu verzeichnen, sei es, daß Grenzkonflikte vorherrschen, oder die feindlich gesinnten Nationalitäten gegenseitig Dörfer überfallen und furchterliche Gräueltaten anrichten. Die ersten Anzeichen dieser Frühlingserregung sind bereits da, es ist zu einem blutigen Grenzkonflikt zwischen Türken und Bulgaren gekommen, der dadurch noch an Bedeutung gewonnen hat, weil ohnehin eine große politische Ereigniszeit besteht. Es läßt sich nicht leugnen, daß neuerdings die Beziehungen zwischen Konstantinopel und Sofia wieder gespannt sind, ohne daß ein eigentlicher Grund ersichtlich wäre. In Sofia soll sogar sehr große Kriegslust herrschen, in Offizierskreisen meint man, daß Bulgarien jetzt trefflich gerüstet wäre und die Zeit nicht ungenützt vorüberstreichen lassen sollte und jetzt die Chancen größer wären, als wenn man der Türkei zu Gegenrüstungen Zeit ließe. Natürlich ist man auch im türkischen Lager nicht untätig, schon in den letzten Monaten hat man die Grenzbesetzungen verstärkt, auch größere Truppenmengen nach den bedrohten Gegenden geworfen, und die Errichtung eines neuen türkischen Armeekorps im Norden der Türkei dürfte sicherlich von dem Bestreben geleitet sein, gegen die unruhigen Balkanvölker einen Wall zu errichten. Mag auch der Grenzkonflikt binnen kurzem beigelegt sein, so herrscht doch ohne jeden Zweifel sowohl in Sofia wie in Konstantinopel die Ansicht vor, daß einmal gegenseitig die Abrechnung kommen muß, denn derartige Differenzen, die durch den 100jährigen Nationalitätenhaß begründet sind, lassen sich nur ausnahmsweise durch die Diplomatie schlichten. Weniger Stoff zu Besorgnissen hat dagegen in den letzten Monaten Serbien gegeben. Mögen dort auch immerpolitische Zwistigkeiten mehrfach vorgekommen sein, denn bei dem dort herrschenden Parteianalismus gehören sie zur Tagesordnung, dagegen ist erfreulicherweise in der letzten Zeit seit langem vom Königshause nichts Nachteiliges gehört worden. Selbst der unruhige Kronprinz scheint sich wenigstens für einige Zeit bescheiden zu wollen, und diesem Umstande hat es König Peter vielleicht zu verdanken, daß er demnächst in Petersburg empfangen werden wird. Damit dürfte der König das Ziel seiner Wünsche erreicht haben, denn nach dieser Anerkennung strebt er seit langen Jahren und sie dürfte auch zur Festigung seiner Position im Lande nicht unwesentlich beitragen. Ueberhaupt scheint sich Rußland wieder zum Protoktor der kleineren Balkanstaaten aufzuwerfen zu wollen, der Empfang, welchen König Ferdinand von Bulgarien gefunden hat, scheint darauf hindeuten zu wollen. Unsicher ist andererseits nach wie vor die Situation in Griechenland, niemand weiß, was da noch kommen wird. Bedenklich ist es jedenfalls, daß zum Schutze des Königshauses ein englisches Kriegsschiff im Piräus weilt, welches ständig unter Dampf gehalten wird, um eventuell schnell einzugreifen; auch spricht man davon, daß König Georg bereits einen großen Teil seines Privatbesitzes auf dem Kriegsschiff untergebracht habe, um für alle Eventualitäten gesichert zu sein. Diese Maßnahme verspricht, wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, kaum etwas Gutes.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Die Mittelmeerreise des Kaisers aufgegeben? Der Kaiser wird, wie der „B. Z.“ aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, die für dieses Frühjahr wieder geplante Mittelmeerreise wahrscheinlich aufgeben. Die kaiserliche Familie wird das Achilleion auf Korfu nicht besuchen. Dagegen ist ein längerer Frühjahrsaufenthalt in Homburg in Aussicht genom-

men; man erwartet dort den Kaiser bereits Anfang April.

Italienreise des Reichskanzlers. Wie man aus Rom drahtet, wird Reichskanzler von Bethmann-Hollweg zwischen dem 20. und 30. März in Rom eintreffen, sich dortselbst vier Tage aufhalten und dann über Venedig zurückreisen.

Klatsch. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Eine Meldung des „Echo de Paris“, wonach Graf von Lehrenthal bei seinem Besuch in Berlin die Abberufung des deutschen Botschafters in Wien, von Tschirschky, durchgesetzt habe, dessen Nachfolger der Staatssekretär Freiherr von Schön sein werde, ist in der deutschen Presse mit Recht angezweifelt worden. Wir stellen fest, daß die Angaben des „Echo de Paris“ ebenso frei erfunden sind, wie alle Gerüchte über angebliche Verkündigungen zwischen dem deutschen Botschafter in Wien und dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern.

Die Schiffsabgaben. Zur Frage der Schiffsabgaben erfährt der „Vol.-Anz.“ von gut unterrichteter Stelle, daß die Verhandlungen der Bundesstaaten auf dem besten Wege zu einer Verständigung sind. Trotz der starken Divergenz, die besonders zwischen Preußen einerseits und Sachsen-Baden andererseits in die Erscheinung trat, dürfte eine Einigung auf folgender Basis zustande kommen: Der anfangs in Erwägung gezogene Zwangsbeitritt zu den Zweckverbänden wird durch einen selbständigen von der Mitwirkung des Bundesrats völlig losgelösten Zweckverband der Uferstaaten ersetzt. Die Frage der Stromunterhaltungskosten, die — nach einem Vorschlag — teilweise aus den Kasien für die Schiffsabgaben bestritten werden sollen, ist noch nicht völlig erledigt, wird aber eine einmütige Antwort in kurzem finden. Das größte Hindernis stellte die Tariffeststellung dar. Hier hat Preußen, obwohl es in der Abstimmung durch seine Uebermacht leicht seine Wünsche hätte durchdrücken können, ein Opfer der Versöhnung gebracht, indem es den Staffeltarifen grundsätzlich seine Zustimmung erteilte. Durch diesen Tarif kommen die Binnenstaaten mit billigeren Sätzen fort, obwohl die Strombau- und Unterhaltungskosten für diese Zustelle nicht geringer sind, als für die unteren Gebiete.

Der Gesamtausschuh des Hansabundes, der in Berlin seine erste Jahresversammlung abhielt, überlieferte dem Kaiser als dem Schützer und Förderer bürgerlicher Arbeit und dem Schirmherrn des Friedens ein Huldigungstelegramm, in dem er das Gelübde unwandelbarer Treue und Hingabe erneuerte. Der Vorsitzende, Geheimrat Kießer, hielt darauf eine mit stürmischem Jubel ausgenommene Ansprache, in der er den Zustand des Mißverstehens und der Gegnerschaft zwischen den Vertretern der Landwirtschaft und denen des Handels und der Industrie aus tiefster Beilage. Die genannten drei großen Erwerbsgruppen müßten mit einander Hand in Hand gehen, wenn es dem deutschen Vaterlande gut ergehen solle. An diese Ansprache schloß sich ein Reserat des Bundes-Direktors Knobloch über die Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie in den Parlamenten und städtischen Selbstverwaltungskörpern, dem ein Vortrag desselben Redners über die Stellungnahme des Hansabundes zu den Mittelstandsfragen folgte. Auf das Begrüßungstelegramm an den Kaiser ist nachmittags folgende Antwort eingegangen: Geheimer Justizrat Dr. Kießer hier. Ich habe den freundlichen Gruß des Gesamtausschusses des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie gelegentlich seiner ersten Tagung gerne entgegengenommen und danke bestens für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit. Wilhelm. I. R.

#### Rußland.

Ein Handschreiben des Dalai Lama an den Zaren. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, hat der Dalai Lama mit einem Sendboten ein Schreiben an den Zaren abgesandt, worin er die letzten Ereignisse schildert und weitere Pläne darlegt. Das Handschreiben wird nach 10 Tagen in Petersburg erwartet.

#### Frankreich.

Paris, 1. März. Die Marinekommission der Deputiertenkammer hat das Flottenprogramm der Regierung gebilligt. Die Kommit-

sion schlägt vor, daß die sieben neu zu erbauenden Panzerschiffe, welche bis zum 1. Januar 1915 vollendet sein müssen, nach den vom Minister bezeichneten Typen hergestellt werden sollen. Der Minister sollte weiterhin ermächtigt werden, im Jahre 1910 zwei Panzer in den Marinearsenalen auf Stapel zu legen und Anfang 1911 zwei weitere von der Privatindustrie zu erbauende Panzer in Auftrag zu geben.

#### England.

Eine Rede König Edwards. Der König hat Dienstag abend im Buckinghampalast die Erzbischöfe von Canterbury und York, sowie viele Mitglieder der beiden Kammern empfangen. In seiner Antwort auf die an ihn gerichtete Ansprache sagte der König, die Anerkennung seiner Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens erfülle ihn mit Freude. Er sehe, daß mit der fortschreitenden Befestigung der Einflüß der christlichen Lehre auf die Seelen zunehme und daß die Menschen in immer wachsendem Maße die Liebe zum Frieden in ihre Herzen pflanzen, von ihm aber hänge die Gesundheit, das Glück und der Fortschritt aller Nationen ab. Er bete beständig, daß das Land vor den Gefahren und dem Glend eines Krieges bewahrt bleiben möge, da in dieser neuen Zeit ein Krieg den Untergang von Millionen herbeiführen würde. Er danke Gott für die Erhaltung guter Beziehungen und freundschaftlicher Gefühle zwischen den Großmächten. Selten in der Geschichte sei der Wunsch nach Frieden soweit durch das ganze Reich verbreitet gewesen. Die Ruhe der Kolonien sei durch den Abschluß der Südafrikanischen Union gefördert worden. Dies sei in einem Lande geschehen, wo sie während so langer Zeit schwer gestört war. Nun werde sein Sohn die vereinigten Kolonien besuchen, um das Siegel unter eine Versöhnung zu legen, an welcher holländische und britische Untertanen treu gearbeitet haben.

#### Türkei.

Deutschlands Protest von der Türkei anerkannt. Wie der Konstantinopler Vertreter von Wolffs Telegr. Bureau erfährt, erkennt der Minister des Auswärtigen den Standpunkt des deutschen Botschafters, der das Prozedere gegen den deutschen Reichsangehörigen Rospert als null und nichtig bezeichnet hat, weil die Vorschriften der Kapitulation verletzt worden seien, als vollkommen richtig an. Voraussichtlich wird das Urteil des Gerichts in Serres annulliert und die Angelegenheit an ein anderes Gericht verwiesen werden.

#### Bulgarien.

Ein türkisch-bulgarischer Zusammenstoß. Aus Sofia erhält der „Matin“ folgende Darstellung des jüngsten Zusammenstoßes zwischen türkischen und bulgarischen Grenztruppen: In der Gebirgsgegend von Tamrasch wollte eine Patrouille einen bulgarischen Soldaten, der über die Grenze gegangen war, entwaffnen. Da eilten ihm bulgarische Soldaten zu Hilfe, sie töteten einen Türken und verwundeten zwei. Hierauf zogen sich die Türken in Deckungen zurück und eröffneten auf die bulgarischen Stellungen ein Gewehrfeuer, welches von den Bulgaren erwidert wurde. Als die Türken bemerkten, daß bulgarische Grenzbewohner sich auf seiten ihrer Landsleute an dem Kampfe beteiligten, zogen sie Artillerie heran und bewarfen die Bulgaren mit Granaten und Schrapnells. Diese brachten nur eine Gebirgsbatterie ins Feuer, und so wurde einige Stunden lang hin und her geschossen. Ueber die Verluste der Türken liegen keine weiteren Nachrichten vor. Die Bulgaren ihrerseits behaupten, sie hätten keinen Mann verloren. Das bulgarische Kriegsministerium gab den Grenzposten Befehl, sich in Zukunft nur auf die Verteidigung zu beschränken. Eine strenge Untersuchung des Vorfalles wurde angeordnet.

#### Griechenland.

Korfu, 1. März. Der König von Sachsen ist hier eingetroffen und nahm im Hotel d'Angleterre Wohnung.

#### Amerika.

Die amerikanische Ausstellung in Berlin verschoben. Das amerikanische Exekutivkomitee für die in Berlin geplante Ausstellung hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Infolge der

scheinbaren Verstimmung, die sich in letzter Zeit in Deutschland gegen die Ausstellung bemerkbar zu machen schien, hat das amerikanische Komitee die Verschiebung der Ausstellung beschlossen. Damit die guten Beziehungen zwischen den beiden Nationen keine Trübung erleiden, soll für den Sommer 1911 eine deutsch-amerikanische Ausstellung in Berlin angeregt werden. Das Komitee erteilt den deutschen Vertretern einstimmig ein Vertrauensvotum und dankt ihnen für ihr korrektes Verhalten in der ganzen Angelegenheit, besonders nachdem sich herausgestellt hat, daß alle Angaben, die sie über die Ausstellung gemacht haben, zutreffend gewesen sind. Die meisten Mitglieder des Komitees werden im Sommer in Berlin sein, um die deutsch-amerikanische Ausstellung vorzubereiten. Die amerikanische Regierung wurde gebeten, den bereits offiziell ernannten Regierungsvertreter an dem neuen Plan mitwirken zu lassen.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 28. Februar. Der Sächsische Lehrerverein hat sich in seiner letzten Sitzung wiederum mit der Frage der Schulgesetzreform beschäftigt und beschlossen, die noch unerledigten Punkte hierzu der nächsten Vertreterversammlung zu überweisen. Es sind dies die Memorienfrage, die Frage der Selbstverwaltung, die Angelegenheit der Arbeitsstunden und innerer Selbstverwaltung, die Anstellung- und Rechtsverhältnisse der Lehrer, die Fürsorge für Schwachsinne, das 7. Seminarjahr, hygienische Forderungen und Schulstrafen. Für die Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins entsendet der Sächsische Lehrerverein 47 Mitglieder nach Straßburg, von denen 29 zugleich Mitglieder des Gesamtvorstandes im Deutschen Lehrerverein sind.

Dresden, 28. Februar. Einen Pfändungsrekord von 773 Pfändungen in 2 Jahren, also durchschnittlich 2 Pfändungen pro Tag hat ein Geschäftsinhaber aufgestellt, der kürzlich in Konkurs geraten ist. Im Jahre 1908 ist bei ihm 322 mal, im Jahre 1909 451 mal gepfändet worden. — Aus einer hiesigen Kunstgalerie wurden 2 wertvolle Elfenbein-Gruppen, eine jede Mutter mit Kind darstellend, gekohlen und von dem unbekanntem Dieb zweifelslos veräußert. Die Gruppe repräsentiert einen Wert von 6000 Mark.

Leipzig, 28. Februar. In der deutschen Rechtspflege gehört es zu den Seltenheiten, daß regierende Fürsten zu direkten Beteiligten an Zivilprozessen werden. König Friedrich August von Sachsen figuriert nun in einem dieser nicht alltäglichen Fälle sogar als Beklagter. Gegen ihn und den Herzog von Cumberland hatten bekanntlich die Erben der Gräfin Gyrow vor dem Landgericht Braunschweig eine Klage auf Herausgabe einer Millionen-Erbchaft angestrengt. Diese Klage wurde zugunsten der beiden künftlichen Beklagten jedoch abgewiesen und die Abweisung vom Oberlandesgericht in Braunschweig bestätigt. In letzter Instanz wird sich mit dem Prozeß das Reichsgericht beschäftigen. Der Verhandlungstermin ist auf den 11. Oktober d. J. angesetzt worden.

Blauen, 28. Februar. Vom hiesigen Schwurgericht wurde heute die am 11. Januar 1881 in Dessau geborene Kellnerin und Kaufmannsweib Anna Schmerler geb. Bormann wegen Körperverletzung im Sinne der §§ 223 und 223a zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte wollte am 12. November v. J. ihren Ehemann aus Eifersucht erschießen und verletzte ihn durch drei Schüsse. Sie zeigte heute tiefe Reue. Die Hauptschuldigen sind der Ehegatte und dessen Geliebte, eine gewisse Blätt aus Fürth. Der Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden. Die Stimmung der Verhandlungszuhörer hatte sich derart gegen den Ehemann der Angeklagten, dessen Geliebte mit anwesend war, gewendet, daß er nach Schluß der Verhandlung sich schleunigst entfernen und schließlich den Schutz eines Polizeibeamten anrufen mußte.

Klingenthal, 28. Februar. Im benachbarten Grünberg gerieten zwei 13 Jahre alte Schulknaben in Streit, in dessen Verlaufe der eine, namens Lorenz, seinem Gegner, Meinlschmidt durch einen Revolver schuß schwer verletzte. Dem Knaben soll die Lunge durchschossen sein, er mußte schleunigst dem Graslitzer Krankenhaus zugeführt werden.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. März.

Der Reichstag wählte am Dienstag durch Akklamation den Abg. Schwerin-Löwisch zum Präsidenten. Derselbe nahm mit Worten des Dankes die Wahl an. Bei Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern trat Abg. Böhme (fraktionslos) warm für den Bauernbund ein und setzte sich den Konservativen gegenüber auseinander. Eine scharfe Polemik gegen die Konservativen namentlich gegen den Abg. Dahn, führte Abg. Fuhrmann (natl.). Als Bennigsen noch lebte, habe Dahn einmal den Ausspruch getan, ein Glück, daß solche Leute nicht ewig leben. (Hört! Hört!) Ein aufrechter Mann, Herr von Kardoff, habe seinerzeit erklärt: Nicht wegen, sondern trotz des Bundes der Landwirte hätten wir eine Blüte der Landwirtschaft. Abg. Horn-Sachsen (soz.) wünschte Einschränkung der Arbeitszeit in der Glasindustrie. Abg. Heim (Ztr.) fragte, ob der Bauernbund sein Geld wirklich vom Hanjabund bekomme. Abg. Hahn (kons.) erwiderte die Angriffe des Abg. Fuhrmann. Die unerhörte Agitation der Nationalliberalen zwingt die Konservativen zu Gegenmaßnahmen. Der Bund der Landwirte sei zum Glück noch nicht so vom Modernismus angekränelt, daß er die Macht, die ihm die jetzige Wahlkreiseinteilung auf dem Lande gegeben habe, selbst verringern helfen möchte. Fürst Bülow sei an seiner eigenen Politik gescheitert, er stelle den Liberalen zu viele Wechsell, die er später nicht einlösen konnte. Abg. Gotthein (freiz. Bg.) will sich in den Streit nicht einmischen und spricht über die wirtschaftlichen Verhältnisse Dänemarks. — Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß nach 7 Uhr.

### Sächsischer Landtag.

H. Dresden, 1. März. Zweite Kammer. Präsident Dr. Bogel eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 6 Min. Punkt 1 und 2 der Tagesordnung betreffen Re-

chenschaftsfragen. Zu Punkt 1 beantragt der Berichterstatter der Deputation, Abg. Singer (natl.), die Etatüberschreitung bei Kapitel 97, katholische Kirchen und wohltätige Anstalten, nachträglich mit 2485 Mark 99 Pf. nachträglich zu genehmigen. Zu Punkt 2 beantragt im Namen derselben Deputation Abg. Schwager (fr.) bei Kapitel 20, Direkte Steuern, die Etatüberschreitungen mit 99 486 Mark 68 Pf., sowie die außeretatmäßigen Ausgaben von 580 Mark nachträglich zu genehmigen, ebenso bei Kapitel 21, Zölle und Verbrauchssteuern, die Etatüberschreitungen von 45 216 Mark 75 Pf. und die außeretatmäßigen Ausgaben von 46 768 Mark 34 Pf. Zu Punkt 1 bemängelt Abg. Günther (freiz.), daß für die katholische Kirche Nachbewilligungen beantragt würden, während man den Deutschkatholiken jede finanzielle Unterstützung verweigere. 1906/07 sei vom Landtage eine solche Unterstützung für die Deutschkatholiken bewilligt, aber von der Regierung nicht ausgezahlt worden. Das sei nicht korrekt. Abg. Fräßdorf (soz.) betont, die Sozialdemokratie wolle überhaupt keine Verwendung von staatlichen Geldern zu kirchlichen Zwecken, das sei konsequent, insoweit es sich gegen die Nachbewilligung stimmen. Kultusminister Dr. Beck erinnert nochmals an das kürzlich bei der Etatdebatte erwähnte Flugblatt, worin gesagt sei, die Deutschkatholiken fragten nicht danach, was der einzelne glaube, sondern überließ es jedem selbst. Danach seien die Glaubenssätze der Deutschkatholiken nicht mehr als christlich zu bezeichnen. Abg. Günther (freiz.) widerspricht und führt aus, schon im Interesse der Parität sei eine gleichmäßige Behandlung der Deutschkatholiken auch in finanzieller Hinsicht geboten. Nach einer kurzen Erweiterung des Kultusministers betont Abg. Dr. Roth (freiz.) nochmals den Standpunkt seiner Fraktion, wonach die Regierung verpflichtet sei, den Deutschkatholiken die Anerkennung als Religionsgemeinschaft zu entziehen, wenn ihre Glaubenssätze nach Ansicht der Regierung nicht mehr dem Standpunkt von 1848 entsprächen. Nachdem Kultusminister Dr. Beck nochmals den Regierungsstandpunkt verteidigt und Abg. Opitz (kons.) erklärt hat, die Rechte werde sich dem Standpunkte der Mehrheit anschließen, wird die Nachbewilligung zu Kapitel 97 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ausgesprochen. Bei Kapitel 98, sonstige Kultuszwecke, sind Anträge nicht gestellt, es erfolgt also auch keine Beschlußfassung. Bei Punkt 2 wird die beantragte Nachbewilligung nach dem Bericht des Referenten debattelos und einstimmig zu Kapitel 20 ausgesprochen, zu Kapitel 21 gegen die sozialdemokratischen Stimmen. Zu Punkt 3 stellt namens der Finanzdeputation A der Berichterstatter Abg. Anders (natl.) den Antrag, nach der Vorlage bei Kapitel 27, auf den Staatsklaffen ruhende Jahresrenten, die Ausgaben mit 406 623 Mark zu bewilligen, ebenso bei Kapitel 28, Ablösung der dem Domänenetat nicht angehörigen Lasten, die Ausgaben mit 20 000 Mark zu bewilligen. Debattelos und einstimmig erfolgt dies.

### Luftschiffahrt.

Der Axiatiker Paul Lange ist bei seinen heutigen Flugversuchen in Mägeln mit seinem Apparat aus einer Höhe von 12 Metern abgestürzt. Wie die Deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft mitteilt, ist der Apparat ziemlich stark beschädigt, doch sollen die Reparaturen mit allen Kräften beschleunigt werden, um die Maschine möglichst bald wieder flugfähig zu machen. Lange hat eine leichte Quetschung davongetragen.

Längende Fahrt des „P. V.“ Der „Pariseau V“, der kleinste unter den noch unfliegenden System gebauten Pariseau-Luftkreuzern, hat eine in allen Teilen glänzende gelungene Probefahrt Bitterfeld-Berlin gemacht. Die Landung erfolgte nach vierstündiger Fahrt auf dem Tegeleer Schießplatz.

### Religiöse Massenversammlungen in Berlin.

Am vorletzten Sonntag fanden in Berlin 2 gewaltige religiöse Versammlungen statt. Sie waren von der positiven kirchlichen Vereinigung zur Pflege des evangelischen Lebens veranstaltet worden und galten als Protest gegen den Vortrag, den Professor Drews vor einiger Zeit im Berliner Monistenbunde über die Nichtexistenz Jesu gehalten hat. Die eine Versammlung fand im Zirkus Busch statt, von wo aus sich die Teilnehmer nach dem Dom begaben. Wir entnehmen dem „Berl. Vol.-Anz.“ folgende Schilderung der gewaltigen Kundgebungen: „Der Andrang der Massen war so ungeheuer, daß bereits um 11 Uhr, eine Stunde vor dem festgesetzten Beginn, polizeilich geschlossen werden mußte. Es mögen etwa 20 000 Menschen gewesen sein, die darauf Stundenlang den Zirkus belagerten, ohne Einlaß zu finden. Schwarz war der Platz vor dem Gebäude, die Burgstraße voller Menschen, die Museumsbrücke und die umliegenden Straßenzüge ebenfalls, bis endlich eine etwa 5000 Köpfe zählende Menge sich im Lustgarten versammelte, wo auf den Stufen des Domes ein Prediger aus dem Volke begeisterte Worte des Glaubens an die Masse richtete. Und dann geschah etwas Ergreifendes: entblitzten Hauptes sangen die Tausende vor dem Gottesbaue das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“; dann drängte man hinein in den Dom, der bald bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Im Zirkus Busch hatte die imposant wirkende Versammlung inzwischen ihren Anfang genommen. Das Gesamtthema des Tages lautete kurz und inhaltvoll: „Jesus lebt.“ Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden der positiven kirchlichen Vereinigung, Polizeirat von Loebl, ergriff als erster Versammlungsredner Pastor Le Seur von der Stadtmission das Wort. Er führte aus, Gottes Wort selbst bezeuge historisch das Leben Jesu. Es sei für den christlichen Glauben wenig maßgebend, ob auf der einen Seite die Forschung nach dem historischen Jesus das Idealbild des Herrn verzerrt, oder ob auf der anderen Seite von sogenannten Idealisten die lebende Persönlichkeit des Heilands der Idee geopfert worden sei. Die Hauptbriefe Pauli, die

selbst Professor Drews anerkennen müsse, sprechen so lebendig zu uns von der Person Jesu, daß es gelinde gesagt, Torheit sei, an ihrer Wahrheit zu zweifeln. — Ezientiat Rumm wies hin auf die ungeheure Erregung der Gemüter, die der Drewsche Vortrag und die darauf folgenden Debatten in einer ungezählten Menge ausgelöst haben. Sprache man oft von einem „roten Sonntag“ in Berlin, so sei der heutige ein „schwarzer Sonntag“ in des Wortes ernstester und würdiger Bedeutung, ein Tag, der Zeugnis davon ablege, daß Gott noch ein großes Volk hat, auch in unserer Reichshauptstadt. Im öffentlichen Leben merkt man es, daß Jesus lebt. Darauf erhob sich die Menge und sprach mit erhobener Stimme gleichzeitig den 2. Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Im Dom wurde die Menge der Gläubigen von Hosprediger Dr. Ohly empfangen, der den Tag pries, da in Berlin eine solche religiöse Bewegung der Massen bemerkbar sei. Auch hier ertönte wieder Luthers Glaubenslied, und dann sprachen die gleichen Redner wie drüber im Zirkus Busch, Oberhof- und Domprediger Dr. Dryander nahm zum Schluß das Wort. Für ihn sei die Frage, ob Jesus gelebt habe, überhaupt nicht diskutabel. Es komme ihm so vor, als ob jemand vor einem uralten Dom stehe, der schon viele Jahrhunderte zum Dienste Gottes benutz worden sei, und nun mit einemmal behauptete, dieser Dom sei gar nicht vorhanden, da ja seine Fundamente in der Luft lägen. Das Menschenherz gibt auf die Frage die richtige Antwort; die Worte, die der Herr einst zu den einfachen Fischern vom Volke Israel gesprochen, wirken heute noch so auf uns, wie sie einst gewirkt. Mit einem Schlußgebet, das Pastor Philipps seiner Rede angeschlossen, endigte diese imposante Glaubenskundgebung Berlins im Dome.“

### Von Schlößern, die im Monde liegen.

Roman von R. Knefste-Söhnau.  
(2 Fortsetzung.)

„Und nun, Schwesterherz, höre meinen Entschluß und merke dir — er ist unerschütterlich!“ sagte Jutta, nachdem das Dienstmädchen den Tisch geräumt und sie die Schwester in den alten, bequemen Lehnstuhl des Vaters am Ofen gedrückt hatte. Im Zimmer hin- und herwandelnd, begann sie: „Du weißt, daß unser neuer Fürst ein Kunstmäzen ist und droben im Gebirge ein Märchenschloß erbauen läßt, mit dessen Bildschmuck er den Professor Landrow betraut hat. Aber was du nicht weißt, ist, daß Landrow mich wiederholt dringend bat, ihm als Chriemhilt für die Wandgemälde des Rabelungenjaales Modell zu stehen. Ich habe dieses Ansuchen stets abgelehnt, aber nun werde ich es nicht mehr ablehnen, sondern morgen zu ihm gehen und ihm meine Bereitwilligkeit unter der Bedingung zusagen, daß er mich unentgeltlich weiter unterrichtet und durch seine Beziehungen zur Kunstwelt fördern hilft. Er hätte das vielleicht auch so getan, in Anbetracht meines von ihm erkannten Talentes und seines Interesses, das er an mir nimmt und jetzt nach unserer Verarmung doppelt an mir nehmen wird. Aber ich nehme kein Almosen, weder von ihm, noch einem anderen Menschen. Ich bezahle die Stunden mit der Erlaubnis, daß er meine Gestalt und meine Züge der Chriemhilt leihen darf.“

In Etsriedens Köpfchen wirbelte es bunt durcheinander. Ihre eigenen Pläne, Juttas plötzlicher und eigenartiger Entschluß, der tante Widerrede, das alles bildete ein wirres Chaos, das zu entwirren ihr heute ganz unmöglich schien.

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen zwischen den beiden Schwestern. Leise raschelte die Trauerschlepp Juttas über den Teppich, denn diese schritt noch immer im Gemache auf und nieder, wie von einer inneren Unruhe getrieben.

Endlich unterbrach Etsriede die bange Pause mit der leisen Frage:

„Und ich, Jutta, was wird aus mir?“ Erstaunt hielt Jutta in ihrer Wanderung inne und trat zu Etsriede heran. „Aus dir? Ja, sprichst du denn nicht davon, Zimmer an Sommergäste zu vermieten? Dieses Projekt, das ich für sehr vernünftig halte, wird durch das meine doch nicht tangiert. Ich bleibe bei dir wohnen, fahre stets mit dem Fräulein in die Residenz und komme gegen Abend zurück. Meine Leistungen im Haushalt sind dir ja stets so unzulänglich erschienen, daß du sie gewiß nicht entbehren wirst. Und sobald ich dann selbst Geld verdiene, zahle ich dir natürlich eine Pension. Und wenn, was ja möglich ist, meine Anwesenheit auf Schloß Mondijou nötig wäre, so ist das auch nicht schlimm, denn es liegt ja in unserer Nähe.“

„So? Ich weiß von seiner Existenz überhaupt nichts,“ erwiderte Etsriede.

„Das glaube ich gern,“ lachte Jutta, sich auf einen Schemel zu Füßen der Schwester niederlassend. „Du warst ja nie zu größeren Futuroren ins Gebirge zu bewegen und die Kunstwerke der Zeitungen pflegtest du meist zu überschlagen. Ich aber kenne Mondijou und sage dir, ein herrlicheres Fleckchen Gotteserde konnte der Fürst sich nicht für sein Schloß wählen.“

„Kennst du den Fürsten?“ forschte Etsriede, von einem plötzlichen Argwohn befallen.

„Wie sollte ich? Du weißt doch, daß er ein menschenscheuer Sonderling ist, der sich nie in der Residenz sehen läßt und nur bei Nacht ausfährt,“ entgegnete Jutta gleichmütig. Doch als sie der Schwester forschende Blicke gewahrte, stand sie schnell auf und wandte sich ab. Sie brauchte nicht den träumerischen, sehnenenden Ausdruck ihrer Augen zu sehen, der ihnen beim Gedanken an den schönen Fürsten, dessen Bild sie nicht nur heimlich in ihrem Schreibstisch, nein, auch in ihrem Herzen barg, eigen war. Sie sollte ihr auch nicht die ehrgeizigen Pläne von der Stirn ablesen, die sie an die Stunden und noch mehr an das Modellstehen bei Meister Landrow knüpfte.

Lange noch lag Etsriede in dieser Nacht wachend in ihrem Bett und lauschte klopfenden Herzens auf das Heulen des Sturmes, der das freigelegene, leichtgedaute Landhaus von allen Seiten umstoste. So wie da draußen in der Natur, tobte es in ihrem Herzen. Die Sorge um die Zukunft lastete wie Blei auf ihrer Seele und gedachte sie der Schwester und ihrer Pläne, so wurde sie von einem Angestrichel befallen, das sie nicht nennen konnte und nicht zu deuten wußte. Eine innere Stimme riet ihr, die Schwester von diesem Vorhaben abzubringen, aber womit sollte sie dieses Abstraten motivieren, wie Juttas Eigensinn beeinflussen?

Witten in der Nacht fuhr sie aus unruhigem Schlummer mit einem halblauten Aufschrei in die Höhe.

„Was hast du?“ fragte Jutta, sich schlaftrunken im Bett aufrichtend. „Riesest du mich?“

„Nein, ich weiß nicht,“ stammelte Etsriede, an allen Gliedern gitternd. „Ich träumte so schrecklich von dir und —“

„Und?“ fragte Jutta interessiert.

ab- und  
Wfo  
Im  
ins  
Jutta  
schne  
müde  
verfi  
Aber  
lag  
schla  
die  
Sch  
Etsri  
dem  
ihrer  
eine  
ideal  
augen  
den  
die  
einer  
greife  
Alles  
einen  
wollt  
möcht  
nicht  
begw  
doch  
erring  
sein  
zugru  
teit,  
ganz  
kann  
griff  
dem  
Rale,  
nachts  
über  
weit  
gesch  
den  
blend  
Jahn  
gewiß  
Wang  
stehli  
Chriem  
Fürste  
dabei  
goldig  
in den  
ein po  
Ein  
Klopfe  
gläub  
Wand  
so un  
bildni  
Zimm  
Kopf  
jander  
der ta  
Furch  
merkt  
aus d  
am S  
des qu  
konnte  
fallud  
Einteh  
schmie  
die sie  
seine I  
schlecht  
U  
verste  
die zu  
dammt  
Lebens  
N  
war j  
streben  
roma  
mißbill  
unehre  
gelung  
winne  
den G  
wenig  
Anstan  
warum  
So  
Schla  
Ziele  
Ju  
von de  
Der in  
allerdin  
die Sti  
Augen  
des sch  
elegan  
tigen  
ungefä  
Er  
konnte  
begeist  
Das wa  
zu woh  
Eiferju  
behrte.

echen so  
gelinde  
dweifeln.  
iere Er-  
trag und  
ezählten  
in einem  
tuge ein  
nd wür-  
von ab-  
in un-  
merkt  
Menge  
den 2.  
s. Im  
Hofpre-  
da in  
ssen be-  
Blau-  
mer wie  
rediger  
für ihn  
nicht  
jemand  
Jahr-  
ei, und  
ar nicht  
lügen.  
e Ant-  
nfachen  
heute  
inem  
schloß,  
Berlins

gen.

uß und  
nachdem  
schwefter  
oben ge-  
begannt  
agen ist  
cht, mit  
ut hat  
berholt  
de des  
nischen  
nehmen,  
illigkeit  
tgeflisch  
Kunst-  
etan, in  
o seines

ander.  
er Ent-  
müßtes  
ien.  
beiden  
er den  
uf und  
er leisten

at hielt  
heran.  
mer an  
er sehr  
angiert.  
uge in  
lungen  
n, daß  
n selbst  
wenn,  
onbijou  
liegt ja

ts," er-  
Schemel  
nie zu  
Kunf-  
n. Ich  
ledchen  
hören."

inchen-  
läßt  
mütig.  
stand  
ht den  
en, der  
bild sie  
iorem  
den ehr-  
unden  
ndrow

ihrem  
en des  
von  
tobte  
e wie  
d ihrer  
das sie  
innere  
n ab-  
oieren,  
immer

in Bett

iedern

„Ach, es ist ja Unsinn, laß nur,“ meinte die Schwester ab. „Doch — sage, der Professor Landrow ist verheiratet und hat schon große Kinder, nicht wahr?“  
„Und graue, eisgraue Haare! Jawohl, Schwesterherz! Also beunruhige dich ja nicht, er ist gänzlich ungefährlich.“  
„Gott sei Dank!“ stieß Elfriede erleichtert aufatmend aus. „Im Traum war er nämlich jung und schön und zog dich ins Verderben.“  
„Ah, wie interessant! Erzähl doch weiter, Else!“ kicherte Jutta.

„Rein, lieber nicht. Ich will den abföhrlichen Traum so schnell wie möglich vergessen und schlafen. Ach, wie bin ich müde!“

Gähmend legte sie sich auf die andere Seite und bald verkündeten tiefe Atemzüge, daß sie eingeschlummert war. Aber bei Jutta war alle Müdigkeit verfliegen. Ein Weilschen lag sie noch lauschend, ob die Schwester auch wirklich fest schlafte, dann warf sie rasch die Decke zurück, zündete leise die Kerze auf ihrem Nachttisch an und schlich, den flackernden Schein des Lichtes sorglich mit der Hand dämpfend, am Bett Elfriedens vorüber, nach dem Wohnzimmer. Dort trat sie zu dem kleinen Mahagonidamenschreibtisch, einem Vermächtnis ihrer Mutter, zog eine Schieblade heraus und entnahm ihr eine in Seidenpapier gehüllte Kabinettphotographie, die einen idealischen, dunkellockigen Mannertopf mit großen Schwärmen darstellte. Es war das Bild des Fürsten Waldemar, den Jutta seit Monaten im geheimen anbetete. Sie stellte die Photographie schräg gegen einen Stoß Bücher, so daß der Schein des Lichtes hell darauf fiel, und betrachtete sie mit einer Andacht, wie ein frommer Beter ein Heiligenbild.

„Du!“ flüsterte sie dann, heiß erregt das Bild ergreifend und an ihre Lippen führend. „Wie ich dich liebe! Alles, was ich bin und habe, könnte ich für dich hingeben, für einen Blick deiner süßen Augen. O, wenn mir doch gelingen wollte, was ich plane! Daß du mich sehen und lieben lernen möchtest. Du sollst so stolz sein und so unnahbar, aber hat nicht der Liebe Zaubermacht schon manchen stolzen Mann bezwungen? Warum soll mir's nicht glücken? Sie sagen doch alle, daß ich schön sei, wie selten eine. Dich will ich erringen und wenn auch dieses Ziel wahnwichtig verwegene sein mag, ich habe den festen Willen, es zu erreichen oder zugrunde zu gehen. Mir graut vor einem Leben in Dürftigkeit, ich mag nicht in dieser Einsamkeit verfaulen. Mein ganzes Sein verlangt nach Höhenluft. Und nur bei dir kann ich sie finden und meine Sehnsucht gestillt sehen.“

Sie unterbrach plötzlich ihr flüsterndes Selbstgespräch, ergriff die Kerze und trat damit vor den Spiegel zwischen den beiden Fenstern. Kummerfarn, als läße sie es zum ersten Male, betrachtete sie ihr Spiegelbild. Das Haar, das sie nachts offen zu tragen pflegte, fiel in feiner lockiger Fülle über ihre Schultern und waltete wie ein goldener Mantel bis weit über die Hüften hinab. Aus dem marmorblassen, feingeschnittenen Antlitz strahlten die großen, blauen Augen unter dem stolz geschwungenen dunklen Brauen, wie zwei Sterne, und der halbgeöffnete, kirschrote Mund ließ zwei Reihen blendend weißer, schöngeformter, wie Perlen schimmernde Zähne sehen. Und als Jutta jetzt ihrem Spiegelbild siegesgewiß lächelnd zunicke, vertieften sich zwei Grübchen in den Wangen, die dem schönen Mädchenantlitz noch einen unwiderstehlichen Reiz mehr verliehen.

„Bahr' dich, du Siegfried! Und laß sehen, ob du dieser Chriemhild widerstehen kannst!“ flüsterte Jutta, das Bild des Fürsten wieder in dem Schubfach verschließend. Noch einen Blick warf sie im Vorbeigehen in den Spiegel, das Licht dabei hoch über ihr Haupt haltend, so daß es hell auf den goldigen Scheitel fiel. Da — das Blut stockte ihr förmlich in den Adern vor Entsetzen — blickten sie aus dem Spiegel ein paar stehende, dunkle Augen mit strengem Ausdruck an. Ein Schauer überlief sie und hastig drehte sie sich um. Wild klopfen ihre Pulse und ihre starren Augen haleten in abergläubischer Furcht auf dem lebensgroßen Delgemälde an der Wand, das im unsicheren Licht der Kerze und im Spiegel ihr so unheimlich lebendig erschienen war. Es war ein Jugendbildnis ihres Vaters. Wie von Furien gejagt, verließ sie das Zimmer und hüllte sich fröstelnd in die Decke ihres Bettes, den Kopf tief in die Kissen verstedend. Aber die strengen Augen fanden auch dorthin ihren Weg und ihr war es, als wollte der tote Vater sie vor einer Gefahr warnen. Zitternd vor Furcht gedachte sie Elfriedens Traumes. War das nicht ein merkwürdiges Zusammentreffen? Wie ein Omen, ein Wind aus dem Jenseits?

Ein heißes Schamgefühl stieg in ihr auf, als sie der Szene am Spiegel gedachte. Heute, am Begräbnistage des Vaters, des guten, alten Mannes, der sie so zärtlich geliebt hatte, konnte sie solche Gedanken hegen, so ihrer Eitelkeit und Gefallsucht frönen und, anstatt die stille Trauerzeit zu innerer Einsicht zu benützen, derartige hochfliegende, verwegene Pläne schmieden. Noch zeigten ihre Augen die Spuren der Tränen, die sie um den Verstorbenen geweint, und schon hatte sie seine Lehren vergessen. War sie nicht ein leichtsinniges, ein schlechtes Geschöpf?

Unaufhaltsam flossen ihre Reuetränen, aber als sie endlich verstiegen, da regte sich schon wieder der alte Trotz in ihr, die Aufsehnung gegen ihr Geschick, das sie zur Armut verdammt, in Kleinlichkeit, ihrem Stolz und ihrer brennenden Lebenslust unerträglich dünkende Verhältnisse zwingen wollte.

Rein, nicht sie, das Schicksal, das grausame, unerbittliche, war schuld daran, wenn sie aus der häuslichen Enge hinausstreben und nach einem Ziele streben wollte, das wohl romantisch sein mochte und von dem verstorbenen Vater gemißbilligt worden wäre, aber doch nicht unerreichbar, nicht unehrenhaft war. Wie vielen Künstlerinnen war es schon gelungen, sich die Liebe hochgestellter Persönlichkeiten zu gewinnen, die wohl gar ihren fürstlichen Rechten entsagten, um den Gegenstand ihrer Verehrung heiraten zu können, oder wenigstens eine Form fanden, ihm anzugehören, ohne daß Anstand und Sitte verletzt wurden. Was jenen gelang, warum sollte es ihr nicht gelingen?

So grübelte und sann Jutta noch lange, lange, ehe der Schlaf sich ihrer erdarmte und sie im Traume dem gesteckten Ziele entgegenstrug.

## 2. Kapitel.

Jutta hatte nicht zu viel behauptet, als sie der Schwester von den eisgrauen Haaren des Professors Landrow erzählte. Der in der Mitte der vierziger Jahre stehende Meister war allerdings vollständig ergraut, aber unter den noch vollen, die Stirn beschattenden Haarwellen bligten ein paar dunkle Augen in noch recht jugendlichem Feuer und das ganze Aussehen des schlanken Mannes, seine jugendlich elastischen und sehr eleganten Bewegungen stempelten ihn zu einer außergewöhnlichen Erscheinung, die alles andere eher als das Prädikat: ungefährlich! verdienten.

Er war entschieden eine interessante Persönlichkeit und konnte sich noch recht lebhaft und warm für alles Schöne begeistern und dann war sein Wesen geradezu hinreißend. Das wußte seine Verlobte, um viele Jahre ältere Frau nur zu wohl und qualte sich und ihn mit einer fast wahnwinnigen Eiferjucht, die allerdings der Berechtigung nicht ganz entbehrte.

Besonders waren ihr die ausgefuchten schönen weiblichen Modelle des Meisters von jeher ein Dorn im Auge gewesen, aber da war der Meister sehr energisch vorgegangen, hatte sein Atelier ziemlich weit von seiner Wohnung verlegt und sich die Kontrolle seiner Frau in seinen Berufsangelegenheiten mit aller Entschiedenheit vorbehalten. Sein Atelier durfte weder von ihr, noch von seinen andern Familienangehörigen ohne seine spezielle Erlaubnis betreten werden und mit unerbittlicher Strenge wachte er darüber, daß dieses Verbot respektiert wurde.

Was er aber nicht verhindern konnte, war die heimliche Spionage seiner Frau, durch die sie genau orientiert war, wer bei ihm aus- und einging. So hatte sie auch in Erfahrung gebracht, daß seit kurzer Zeit eine auffallend schöne, junge Dame in tiefer Trauer, die anscheinend aus distinguiertem Hause stammte, das Atelier ihres Mannes regelmäßig und auf Stunden besuchte. Sie beschloß die Augen offen zu halten, um einem sich etwa entspinneenden Roman beizeiten die gehörigen Grenzen zu ziehen.

Das Objekt ihres neuesten Argwohn war niemand anders, als Jutta von Rhode, die ihren Vorfahr, den Meister aufzusuchen, trotz der Vorgänge jener Nacht, ungehäumt ausgeführt hatte.

Der Meister war nicht wenig erstaunt gewesen, als ihm eines Tages der Diener die Karte der jungen Dame präsentierte, die ihn noch vor wenigen Monaten recht deutlich hatte abfallen lassen. Wie sehr wuchs deshalb sein Erstaunen, als sie ihm das bewußte Angebot machte.

Mit angenommener Gleichgültigkeit, nachlässig im Sessel gelehnt und mit der Hand gelassen seinen schönen Vollbart streichend, hatte er ihr zugehört, sie dabei unter den gesenkten Lidern scharf fixierend und jede Linie ihrer Gestalt mit Kenneraugen mustern.

Fortsetzung folgt.

## Bermischte Nachrichten.

Der Prozeß wegen des Einsturzes der Börlinger Musikhalle endete mit der Verurteilung des Angeklagten Martini zu 3 Monaten Gefängnis der zweiten Angeklagte wurde freigesprochen.

Mord. Die seit einigen Monaten vermiste 13-jährige Tochter des Justizrates Weber aus Naumburg a. d. S. wurde am Dienstag unterhalb von Weiseneck mit zertrümmertem Kopf aus der Saale gezogen. Vermutlich liegt Sittlichkeitsverbrechen und Mord vor. Der Staatsanwalt hat die Leiche beschlagnahmt.

Hochwasser. Die Seine ist in den letzten 24 Stunden 40 Zentimeter gesiegen und strigt weiter, ebenso die Marne. Der Rai d'Autel ist überschwemmt. — Seit Montag abend sind viele Ortschaften am Ufer der Maas in Gefahr. Die Lage ist kritisch. Die Hochöfen und Fabriken in der Nähe von Nastricht sind überschwemmt. Viele Arbeiter müssen daher feiern. In Nastricht selbst ist der Schaden groß. Hunderte von Häusern stehen unter Wasser. — Aus Newyork meldet man: Nach hierher gelangten Meldungen haben Überschwemmungen, die infolge der Schneeschmelze und starker Regengüsse eintraten, in den letzten Tagen mehrere Orte in Ohio verwüstet. Es sollen einige Menschen umgekommen sein. Mehrere hundert Personen sind ohne Obdach. Viele Fabriken beabsichtigen die Arbeit einzustellen. Auch in dem nördlichen Teile des Staates Newyork sind infolge Steigens des Hudsonflusses Überschwemmungen eingetreten.

Das Goldland Ophir. Dr. Karl Peters, der namentlich um Deutsch-Ostafrika verdienten deutsche Afrikaforscher, hält seine von vielen angezeifelte Entdeckung des biblischen Goldlandes Ophir im Sambesgebiet von Portugiesisch-Ostafrika aufrecht. Auf seiner letzten Reise in jenes Gebiet hat Peters Spuren phönizischer und altgriechischer Kultur entdeckt, die bis auf zwei Jahrtausend vor Christus zurückreichen. Ophir war nach der Darstellung der Bibel das Land, aus dem König Salomon Gold, Sabel, Holz und Eisenstein für den Tempelbau holen ließ. Peters erzählt auch einem Interviewer, daß heute noch in Ophir reiche Goldschätze lagerten.

Selbst gestellt. Wie die Blätter melden, hat sich der Stathalterkonzipist Dr. Oskar Mayer in Wien vor den Freiherrn von Wiedhofer im Duell erschossen, dem Landesgericht gestellt. Er gibt die entschiedene Erklärung ab, daß der tödliche Ausgang des Zweikampfes einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben sei.

Unterschlagungen eines Oberlandesgerichtsraats. Die Untersuchung gegen den wegen umfangreicher Unterschlagung von Mündelgeldern im Bamberger Untersuchungsgericht befindlichen Oberlandesgerichtsrat Greiner aus Kronach ist nunmehr abgeschlossen. Die amtlichen Feststellungen haben ergeben, daß Greiner seit etwa 30 Jahren Unterschlagungen in Höhe von 137 000 M. verübt hat. Davon sind durch Verwandte Greiners 92 000 M. gedeckt worden. Greiner ist in vollem Umfange geständig, bestritt aber auf das entschiedenste, das Opfer eines Expreßers geworden zu sein.

Amerikanischer Schwindel. Ein neue Newyorker Dampferlinie kündigte billige Fahrten an und verkaufte Tausende von Fahrkarten im ganzen Lande, existierte aber überhaupt nicht. Alle Beteiligten sind nach Europa geflohen, ihre Bureaus sind geschlossen.

Die Weltreise des Expräsidenten Roosevelt. Der Expräsident Roosevelt wird, dem „Newyork Herald“ zufolge, nach den neuesten Dispositionen gegen Mitte April in Kairo eintreffen und sich von dort nach kurzem Aufenthalte nach Italien begeben, um dann nach Christiania weiterzureisen, wo er vor der Nobelpreis-Kommission einen Vortrag halten will. Darauf begibt sich der Expräsident nach Paris, wo er an der Sorbonne einen Vortrag hält, und von hier nach kurzem Aufenthalte nach Wien und Offenpest. Am 15. Mai trifft Roosevelt in Berlin ein, wo er an der Universität einen Vortrag zu halten gedenkt. Von Deutschland begibt er sich nach England, wo er voraussichtlich einen drei- bis vierwöchigen Aufenthalt nehmen wird. Von dort wird er sich nach Amerika einschiffen. In Oxford wird er wahrscheinlich bei mehreren Gelegenheiten öffentlich sprechen. Während seines Aufenthaltes in England wird der amerikanische Botschafter im Westpark den Expräsidenten empfangen, wo auch die angefehrten Persönlichkeiten der amerikanischen Kolonie sich zur Begrüßung einfinden werden. Roosevelt hat darum ersucht, ihn wie einen gewöhnlichen amerikanischen Bürger während seines Aufenthaltes in Europa zu behandeln. In Berlin wird Roosevelt Gast des Deutschen Kaisers sein.

Wer erhält heute das höchste Gehalt? Nicht etwa ein Ministerpräsident oder Botschafter, sondern nach seinem neuen Vertrag mit dem Wiener Hof-

burg-Theater der bekannte Schauspieler Joseph Kainz, nämlich für den Abend tausend Kronen — achthundert Mark. Das ist noch mehr, als für einen Redner im deutschen Reichstage nach den sämtlichen Kosten der deutschen Volksvertretung berechnet ist. Darnach sollte jede Minute Kainz 10 Mark ausmachen. Kainz könnte also für sein Abend-honorar von 800 Mark ununterbrochen achtzig Minuten sprechen. So viel Zeit beansprucht aber eine einzige Rolle an einem Abend kaum.

Wer zuletzt lacht. Ein Vorfall, der von drei pfliffigen Bauern und einem noch pfliffigeren Richter handelt, spielte kürzlich vor einem Antwerpener Gericht. Drei Bauern beschloßen einen Ausflug nach der Hauptstadt. Vor dem Bahnhofshauschen benahmen sie sich etwas auffällig, und der Beamte stellte sie darob zur Rede, was die Bauern mit einem tierischen Geheul aufnahmen. Als der Beamte ihnen darauf sagte, sie gehörten in eine Menagerie, erwiderten sie: „Nun gut, dann geben Sie uns Billets fürs Hunde-Coupee!“ Der humorvolle Beamte ließ sich das nicht zweimal sagen — und die Bauern reisten mit Billets fürs Hunde-Coupee. Aber im Antwerpener Bahnhof hatte man kein Verständnis für den Spaß, und ehe sich die Bauern in die Stadt amüsieren gingen, mußten sie ihre Rationale abgeben. In der Folge erhielten sie dann eine Vorladung vor Gericht. Der Richter nahm die Sache scheinbar von der humoristischen Seite und sprach die Angeklagten nach ihrer Heiterkeit erregenden Vertagung frei. Aber als die Bauern den Saal verlassen wollten, rief sie der Richter zurück und stellte folgende Frage an sie: „Haben Sie aber wenigstens, da Sie mit Hundebillets reisten, einen Maulkorb umgehakt?“ Als die Leute das verneinen mußten, erhob sich der Richter und sagte: „Da muß ich zu meinem größten Bedauern jeden einzelnen von Ihnen zu 6 Franks Strafe wegen Uebertretung der Vorschrift über den Maulkorb-Zwang verurteilen.“ Der Zeitungsbericht meldet nicht, ob die drei Bettlern vom Lande die Strafe angenommen oder ob sie rekurrirt haben.

Er ist erkannt. Gräfin: „Was, Sie wollen Urlaub, um zum Arzt zu gehen, was fehlt Ihnen denn?“ — Johann: „Augenentzündung, gnädige Frau!“ — Gräfin: „Sehen Sie, die Schlüssellocher sind immer zugig!“

Jedes Paket enthält 1 Gutschein. Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

Wettervorhersage für den 3. März 1910. Ruhig, heiter, nachts kälter, trocken.

Fremdenliste. Ueberrauchter haben im (Kattelle): Oscar Linber, Kaufmann, Freiberg, Paul Seber, Kaufmann, Leipzig; Max Feiler, Kaufmann, Weisau. Reichshof: Louis Peter, Kaufmann, Gera-Rönschen. Arthur Just, Kaufmann, Nordhausen. R. Brodie, Bergbau, Flauen. Emil Sonnenfeld, Kaufmann, Hainberg. J. Württemberg, Kaufmann, mit Gera, Berlin. Stadt Leipzig: R. Rettig, Kaufmann, Leipzig. J. Mann, Kaufmann, Leipzig. G. Hillel, Kaufmann, Antwerpen. Walter Engelhaupt, Kaufmann, Leipzig. Louis Peter, Kaufmann, Max Schwann, General-Agent, Oskar Meisel, Architekt, sämtliche Chemny. Ad. Köpfer, Kaufmann, Leipzig. Stadt Dresden: R. Klauwinger, Kaufmann, Zwickau. Bertha Richter, Händlerin, Schneberg.

Mitteilungen des Königl. Landesamts Littenkock vom 23. Februar bis mit 1. März 1910. Aufgebote: a. Heilige: keine. b. auswärtige: keine. Geschiedungen: Der Kaufmann Willy Wölter Heymann hier mit der Hausfrau Gora Elisabeth Wölter hier. Der Klempner Eugen Ernst Flach hier mit Marie Helwig Strodt hier. Geburten: (Nr. 43 h. m. 47) Dem Volkschneider Paul Otto Häpzel hier 1 S. Dem Buchbinder Gust Otto Heymann hier 1 Z. Dem Drechsler Gustav Wölter hier 1 S. Dem Maler Adolf Fiedler hier 1 Z. Dem Maschinenführer Hermann Feig Gläh hier 1 S. Sterbefälle: (Nr. 24 h. m. 31) Frieda Elise Häpzel geb. Hutschenreiter hier, eine Ehefrau, 28 J. 6 M. 31) Frieda Elise Häpzel geb. Hutschenreiter Wilhelm Siegel in Müldenhal, ein Witwer, 85 J. 11 M. 13 T. Die Dienstmagd Elisabeth Knerl geb. Böhm, eine Witwe, 59 J. 5 M. 26 T. Dezember 1 unehel. Totgeburt hier.

Spidauer Viehmarktbericht vom 28. Februar 1910. Zum Verkauf standen: 231 Grosvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Stiere und Kinder), 161 Kälber, 564 Schafe und Hammel und 980 Schweine. Die Preise verstehen sich bei Kindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 60 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 60 kg Lebendgewicht mit 20 p. für Lada per Stück. — Bezahlt wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewasene höchstens Schlachtgewicht bis zu 6 Jahren 75—78 b) junge fleischige nicht ausgewasene und ältere ausgewasene 72—74 c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 68—68 d) gering genährte jeden Alters. — Bullen: a) vollfleischige höchstens Schlachtgewicht 66—68, b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 62—66, c) gering genährte. — Kühe und Färsen (Stiere und Kinder): a) vollfleischige ausgewasene Färsen, Stiere und Kinder höchstens Schlachtgewicht 72—, b) vollfleischige ausgewasene Kühe höchstens Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 68—71, c) ältere ausgewasene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 66—68, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 54—57, e) gering genährte Kühe und Färsen 45—52. — Besahlt wurde für 1 Pfd.: Kälber: a) feinste Rost (Hollmaß) und beste Saugfälscher 56—58, b) mittlere Maß- und gute Saugfälscher 52—54 c) geringe Saugfälscher 46—48, d) ältere gering genährte Kälber (Preßer) — Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 40—42, b) ältere Mastlamm 36—38, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 32—33 Sch weine: a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 74—75 b) fleischige 70—72, c) gering entwickelte, sowie Sauen 66—69 Pf für 1 Pfd. — Danische Kinder — 30. — Zensung: Kinder, Schweine, Kälber mittel, Schafe langflum.

# Neueste Nachrichten.

— Chemnitz, 2. März. Heute vormittag wurde der 73jährige Kassenbote Verbel einer hiesigen Bankfirma, der die Summe von 30.000 M. bei sich hatte, in der Langenstraße von einem 20-22 jährigen jungen Manne überfallen und durch Messerstiche an der Stirne schwer verletzt. Der Täter flüchtete, konnte aber gefasst werden. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, vor der die Polizei den Täter nur mit Mühe schätzen konnte. Der Verbrecher ist der Kaufmann Walter Burkhardt von hier.

— Berlin, 2. März. Die Berliner Schauspielerinnen hatten sich in letzter Nacht zu einem großen Protestmeeting zusammengefunden, um über Dinge aus dem Berufsleben zu sprechen, die als Mißstände befunden werden. Das Thema, das zur Diskussion stand, lautete: „Die sozialen Probleme im Leben der Schauspielerinnen“. Nach längerer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in welcher an den Bundesrat und den deutschen Reichstag die Forderung zum baldigen Erlass eines Reichstheatergesetzes gestellt wird, das allen Bühnengehörigen ein Mindestmaß von hygienischem wie rechtlichem Schutz gewährleistet.

— München, 2. März. Auf dem Sattenwert bei Bachingen explodierte ein Hochofen. Ein Arbeiter wurde von einem Block getroffen und 10 Meter weit geschleudert, wo er tot liegen blieb. Ein anderer Arbeiter wurde von der glühenden Flüssigkeit übergossen und erlitt schwere Brandwunden.

— Wien, 2. Februar. Gestern Abend 10 Uhr 58 Min. wurde aus dem Rathaus gemeldet, daß der Kräfteverfall bei Bürgermeister Dr. Lueger sich nicht mehr aufhalten lasse, da die Ernährung nicht mehr genügend sei. Der Darm ist so gereizt, daß er die eingeführte Nahrung nicht mehr behält.

— Paris, 2. März. In später Stunde der vermissten der Staatsbahn-Gesellschaft, die im vergangenen Nacht beschlossen die Heizer und Maschinisten Delegierten vom Minister Millerand angebotene Gehaltsaufbesserung abzulehnen. Damit ist der Gesamstreik dieser Bahnangestellten unvermeidlich.

— Paris, 2. März. Nach einer Depesche des „Newport Herald“ aus Nizza wurde dort durch ein Automobil des Prinzen Karichine, das den Herzog von Leuchtenberg vom Bahnhof abholen sollte, ein Herr Otto Hagen, der mit seinem Diener Karl Wendel aus Groß-Girchfeld auf der Promenade de Saint Mais spazieren ging, überfahren. Der schwere Wagen ging über den Körper des Herrn Hagen hinweg. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen und es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Herr Hagen ist 70 Jahre alt.

— Paris, 2. März. Telegramme des „Newport Herald“ aus Point à Pitre melden, daß auf der Insel Guadeloupe die Plünderungen fort dauern. Die Regier zerstören die Fabriken. Die Reuterarmeen gestern Abend nach Basse Terre, wo große

Panik herrscht. Die Truppen erhielten Befehl, mit allen Mitteln und auf alle Fälle den Vormarsch der Aufständigen zu verhindern. Für die letzte Nacht wurden blutige Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Reuterern befeuert.

— Konstantinopel, 2. März. Der Großvezier konferierte gestern längere Zeit mit dem Bauminister über die Instandsetzung der macedonischen Chaußen und Brücken, die für einen etwaigen Aufmarschplan der Truppen in Betracht kommen. Im Kriegsministerium wird fieberhaft gearbeitet. Alltäglich treffen mit der anatolischen Bahn Truppen aus Kleinasien ein, die nachts nach Macedonien weiter befördert werden, wo sich in aller Stille an der Grenze ein Aufmarsch vollzieht. Wie ein weiteres Telegramm berichtet, erteilte der Kriegsminister Befehl zur Abendung einer Militärseifenbahn nach Macedonien, resp. an die bulgarische Grenze. Alle 25-30 jährigen jungen Leute, die militärpflichtig sind, werden ohne Unterschied auf Religion aufgefordert, sich am Donnerstag zum Militär zu stellen.

— New York, 2. März. Wie ein Telegramm aus Everett im Staate Washington meldet, wurde ein Personenzug der Great Northern Bahn, der seit Donnerstag in den Kaskaden festliegt, gestern von einer Lawine verschüttet. Es ist schnellst ein Rettungszug nach der Unfallstelle abgegangen.

**Militärverein „Germania“.**  
Heute Donnerstag, den 3. März, abends 9 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
beim Kamerad Weigflog „Centralhalle“. Nach Erledigung der Tagesordnung findet ein Vortrag unseres Kameraden Müller über „die Festung Metz und ihre Bedeutung“ statt. Darauf Abschiedsfeier eines lieben scheidenden Kameraden. Um zahlreiches Erscheinen der Kameraden zu diesem interessanten Abend wird gebeten.  
J. A. Der Vorstand.

**Geflügelzüchter-Verein.**  
Heute Donnerstag 1/9 Uhr  
**Deutsches Haus.**  
Der Vorstand.

**Knaben-, Konfirmanden- u. Herren-Anzüge.**  
**Hüte — Schirme — Mützen**  
Wäsche, Shlipse, Strumpfwaren empfiehlt in guten Qualitäten  
**billigst**  
**Walther Köhler.**

**Lebende Schleien**  
**Karpfen**  
ff. Boullarden, Capaunen  
**Junge Tauben St. 50 Pf.**  
„Hähnchen“ 100 „  
ff. Becassinen „ 100 „  
ff. Rebhühner  
**Junge Enten**  
empfehlen **Max Steinbach.**

„Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** bei Hautkrankheiten u. Schuppungen der Haut, bei leichter Schuppen, ganz besond. b. Aurenstücken der., wenn Nitester u. deren Folgezustände,  
**Pickel,**  
Anderen, Pusteln usw., das bekannte, unehöne Gesichtsbild hervorruft.“ Das ist das Urteil des Dr. med. W. über **Zucker's Patent Medizinal-Seife**, à Stk. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zucker's-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zucker's-Seife** (mild), 50 Pf. und 1.50 M. Bei  
**H. Lohmann.**

**Schiffenmaschinen.**  
8 Stück %, Dietrichs-Maschinen, gutgehend, älteren Systems, für Metallfaden vorzüglich geeignet, will ich aus meiner Schiederei in Hammerbrücke austrangieren und billig abgeben.  
**Heinrich Michael,**  
Falkenstein.

**Recht locker**  
muss der Kuchen sein, wenn er gut bekommen soll. Man versuche  
**Dr. Oetker's Gesundheits-Kuchen.**  
Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 4 Esslöffel voll Milch.  
Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in ca. 1/4 Stunden.  
**Dr. Oetker's Gesundheits-Kuchen**  
ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Lässt man solch ein Stück Kuchen in warmer Milch zergehen, so gibt dies eine vorzügliche Speise für kleine Kinder.

**Leichenkassenverein der Bürstenmacher zu Schönheide.**  
Sonntag, den 13. März a. c., nachmittags 3 Uhr findet  
**General-Versammlung**  
im **Hotel „Carola“** statt, wozu alle stimmberechtigten Mitglieder freundlich eingeladen werden.  
**Tagesordnung.**  
1) Rechnungsabschluss 1909.  
2) Verteilung des Uberschusses (Ausgleichsfonds betr.).  
**Der Vorstand.**

**Fernsprecher Nr. 344.**  
Gebrauchte wie neu hergerichtete  
**Gas- und Benzin-Motore**  
sowie Ausführung kompl. Maschinen- u. Transmissions-Anlagen empfiehlt  
**Th. Petzoldt,**  
Maschinenbau-Anstalt und Exzenterscherer,  
Falkenstein i. V.  
Auf Wunsch sofort Besuch.

**Die Richtschnur**  
für gutes Wirtschaften liegt in der richtigen Wahl der Haushaltsbedürfnisse. Zum Kochen, Braten und Baden sowie als Brotbackmittel läßt sich die teure Butter ganz vorzüglich ersetzen durch von den Bergh's albewährte Margarine-Marken  
**Clever Stolz und Vitello.**  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**Wohnung**  
(3 Zimmer) in der Oberstadt zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unt. **A. A.** an d. Exp. d. Bl. erbeten.  
**Eine Maschine**  
zu verpachten oder zu verkaufen.  
**Emil Dietel,** Crostensee.

**Konfirmandenstiefel**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Gustav Flach,**  
Breitestr. 8.  
Suche gegen sichere Hypothek  
**3000 Mk.**  
Off. unt. „10“ a. d. Exp. d. Bl.

**Gesucht**  
wird zum Antritt per 1. April von größerem Stickergeschäft mit eigenen Hand- und Schiffs-Maschinen  
**jüngerer Commis**  
für Fabrication und Versandt. Bräutigam Bewerber mit Kenntnissen der englischen u. französischen Sprache beliebigen Offerten mit Gehaltsanspr. in der Exp. ds. Bl. unt. **329** einzureichen.

**Heimarbeit.**  
Welche ganz geübte Plattstickerin ist in der Lage **Figuren u. Portraits** nach Zeichnung sticken zu können? Off. bitte u. **A. O.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Sofort Geld**  
für Lagerware i. Kleiderbesägen, auch kleine Beträge aller Art. Off. unt. **L. O. 973** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

**Frankreich.**  
Blatz-Vertreter für Paris sucht **Vertretung leistungsfähiger Stickerwarenfabrik.** Prima Referenzen vorhanden. Off. u. **662** an d. Exped. d. Bl. erbeten.  
Ein im Versand und in der Korrespondenz erfahrener

**junger Mann**  
wird per 1. April zu engagieren gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen sind unter **O. P. # 308** in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

**Eine Ladung feine Speisepotatoffeln**  
ist eingetroffen und empfiehlt billigst  
**Paul Mehuert,**  
Ronnenhausstr.

**Frischer Schellfisch**  
und **Bac-Springe** sind eingetroffen.  
**J. Hanschild.**

**II Mädchen**  
vom Lande suchen **Dienststellen.** Off. Centralbl., Heiligenstadt-Geisfeld mit Rückporto erbeten.  
**Strebel'sche Tinten.**  
**Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte**  
**Feine schwarze Stahlfeder-Salon- u. Bureautinte**  
**Beste Rastertinte**  
**Feine violette Tinte**  
**Feine blaue Tinte**  
empfehlen **Emil Hannebohn.**

**Fräulein**  
sucht in guter Familie **Kost und Logis** mit Familienanschluß. Best. Off. u. **G. K.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

**Ein fleißiger Sticker**  
zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfahren in der Exp. ds. Bl.  
An meine neuregulirte, allein-stehende „M“ Maschine suche ich zum sofortigen Antritt einen fleißigen, **eigenständigen Sticker.**  
**Ewald Seydel Nachf.**

**Freundl. Wohnung**  
zu vermieten **Böckstraße 11.**

**Frischer Schellfisch**  
und **grüne Springe** eingetroffen.  
**M. Hofmann.**

**Strümpfe**  
und **Socken** aus bestem Handstrickgarn empfiehlt  
**Richard Füg,**  
Uhdestr. 7.  
Anfragen schnell, prompt u. billig.

**Bestellungen**  
auf das „**Amis- und Anzeigerblatt**“ für den Monat **März** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amisbl.

**Fahrplan**  
der **Wilkau-Kirchberg-Wiltschhaus-Garlsfelder Eisenbahn.**  
Von Wilkau nach Garlsfeld.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
Kauf Wilkau	5,33	9,28	3,18	7,28
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	3,48	7,58
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,53	8,10
Saupersdorf I	6,16	10,14	4,00	8,16
Saupersdorf II	6,22	10,21	4,07	8,23
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,29
Bärenwalde	6,49	10,48	4,34	8,55
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	9,03
Notzensteden	7,18	11,19	5,02	9,24
Stützengrün	7,26	11,28	5,10	9,32
Reuße	7,39	11,41	5,23	9,42
in Schönheide	7,48	11,48	5,30	9,55
aus Schönheide	7,48	11,52	5,38	9,55
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	9,56
in Wiltschhaus	8,10	12,15	5,57	9,50
aus Wiltschhaus	8,20	12,40	6,18	9,20
Wielentz	8,35	12,50	6,28	9,30
Wilschhaus	8,45	1,00	6,38	9,40
Hochhammer	8,52	1,09	6,47	9,49
in Garlsfeld	9,03	1,20	6,58	10,00

Von Garlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
Kauf Garlsfeld	—	6,00	9,32	3,18
Hochhammer	—	6,10	9,42	3,22
Wilschhaus	—	6,18	9,50	3,30
Wielentz	—	6,28	9,58	3,38
in Wiltschhaus	—	6,34	10,08	3,48
aus Wiltschhaus	—	6,18	12,35	6,15
Oberschönheide	—	6,32	12,52	6,34
in Schönheide	—	6,38	12,56	6,38
aus Schönheide	—	6,50	9,38	1,00
Reuße	—	6,58	9,44	1,06
Stützengrün	—	6,54	9,54	1,16
Notzensteden	—	6,56	9,08	1,28
Obercrinitz	—	6,08	9,16	1,39
Bärenwalde	—	6,18	9,22	1,45
Hartmannsdorf	—	6,27	9,36	1,58
Saupersdorf I	—	6,38	9,41	2,06
Saupersdorf II	—	6,39	9,47	2,11
Kirchberg (Hpt.)	—	6,46	9,54	2,18
Kirchberg (Hpt.)	—	6,59	10,03	2,30
Wilkau	—	6,31	10,27	2,55